

Łódzker Tageblatt

Abonnements:

in Łódz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;
 pr. Post:
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopeten.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dielska (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum, im Inseratenteil 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop., Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
 Einmalige Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 10 Uhr früh geöffnet.

BOHNE'S KARLSBADER KAFFEE ZUSATZ

verleiht dem Caffee ein feines Aroma, vorzüglichem Geschmack und schöne Farbe. Prämiert auf Ausstellungen in Warschau 1902 und Łódz 1903 mit **Großen Goldenen Medaillen**

Überall zu haben:	
1 Paket	80 Kop.
1 Carton 6 Pakete	45 "
1 " " 12 "	90 "
1 " " 48 "	3.60 "

Wloclawer Cichorienfabrik R. Bohne & Co. Wloclawek
 Engros-Verkauf in Łódz bei Herrn **CARL W. GEHLIG.**

Compositions-Abend

des **Componisten Hermann Kögler**
 unter Mitwirkung von
Frau Rose Geller-Lorma (Gesang)
 und
Herrn Teschner (Cello)
Sonnabend, den 19. April (2. Mai)
im Concerthause

dienste um die italienische Einheit. Aber in der Sache stehen auch sie auf dem Standpunkt des *Popolo Romano*.

— Hinsichtlich der auf die makedonischen Reformen bezüglichen gemeinsamen Audienz der Botschafter Oesterreich-Ungarns und Russlands beim Sultan, die am 17. April stattfand, läßt sich nach Mitteilungen aus Konstantinopel konstatieren, daß der tiefe Eindruck dieses ungewöhnlichen Schrittes im Bildz, wie aus verschiedenen Anzeichen hervorgeht, anhaltend ist. Dieser Vorgang habe die maßgebenden türkischen Kreise neuerdings von der ungeschwächten Fortdauer der vollen Uebereinstimmung der Cabineten von Wien und Petersburg in der Frage der Reformen überzeugen müssen. Die Angaben über die Außerlichkeiten der Audienz, wonach sie nicht die übliche längere Dauer des Empfanges von Botschaftern gehabt, und der Sultan gegen seine sonstige Gewohnheit zu rauchen unterlassen und auch den Botschaftern keine Cigaretten angeboten hätte, seien unrichtig. Die gemeinsame Audienz habe eine volle Stunde gedauert, der Sultan auch bei dieser Gelegenheit wie gewöhnlich geraucht und der orientalischen Sitte gemäß den Botschaftern, wie immer Cigaretten angeboten.

Politische Rundschau.

— Der König von Sachsen in Wien. Am Montag Abend fand in der Hofburg ein Galadiner zu Ehren des Königs von Sachsen statt, an welchem außer dem Kaiser Franz Josef und dem König Georg Theilnahmen: die in Wien weilenden Erzherzoge, die Erzherzogin Maria Josefa, der sächsische Gesandte, die obersten Hofchargen, die Minister, die Spitzen der Zivil- und der Militärbehörden und der österreichisch-ungarische Gesandte in Dresden.

Kaiser Franz Josef brachte folgenden Trinkspruch aus:

„Euer Majestät Besuch ist mir ein neuer Beweis unserer nahen und herzlichsten Beziehungen und erfüllt mich mit lebhafter Freude, da ich in Eurer Majestät den bewährten vieljährigen Freund und den Herrscher eines benachbarten Landes begrüße, welches politische und wirtschaftliche Bande mit uns eng verbinden. In dem ich Eurer Majestät aufs herzlichste und wärmste für den freundschaftlichen Besuch danke, erbeue ich mein Glas auf das Wohlwollen Eurer Majestät und auf eine lange, glückliche Regierung Eurer Majestät. Der König von Sachsen lebe hoch!“

Die Musik intonierte die deutsche Hymne.

Der König von Sachsen erwiderte:

„Ich spreche zunächst für die Worte, welche Eurer Majestät an mich gerichtet haben, meinen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank aus. Es war mir ein wahres Herzensbedürfnis bei der Anhänglichkeit, die mein Haus und ich von jeher für das Haus Eurer Majestät empfunden haben, sobald als möglich hierher zu eilen und meinen Besuch zu machen. Ich habe mich heute von neuem überzeugt, daß Euer Majestät frisch an Geist und Körper sind, wie Sie es früher waren. Mein Wunsch, mein innigster Wunsch geht dahin, indem ich mein Glas erbeue, daß es Eurer Majestät vergönnt sein möge, noch lange Jahre zum Wohle Ihrer Völker, zum Heile Ihres Reiches und zur Freude aller Ihrer Verehrer und aller Ihrer Freunde frisch und gesund an Geist und Körper zu regieren. Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich lebe hoch!“

Die Musik intonierte die österreichische Volkshymne.

— König Eduard von England hat einen glänzenden, wenn auch gemessenen Empfang an dem Liber gefunden. Die Straßen prangen in reichem Fahnen- und Blumenschmuck, aber das Herz der Römer blieb erschützlich kühl. Man gewinnt aus vielen Erscheinungen die Ueberzeugung, daß der Königsbesuch hauptsächlich nur ein Akt der höflichen Courtoisie ist, welcher für die bestehenden politischen Verhältnisse ohne nachhaltige Wirkungen bleiben wird. Namentlich die Sprache der führenden Organe der öffentlichen Meinung läßt darauf schließen, daß Italien kein Bedürfnis empfindet, den sicheren Halt im Dreieck wegen Zukunftskombinationen preiszugeben. In dieser Hinsicht hat sich besonders der *Popolo Romano* in einer jeden Zweifel ausschließenden und mutmaßlich die allgemeine Volkstimmung verdolmetschenden Weise ausgesprochen, indem er ausführt: Der Königsbesuch ändert weder den Geist noch die Wirksamkeit der bestehenden Allianzen, schwächt auch nicht die neu angebahnte Freundschaft mit Frankreich, legt aber doch Zeugnis ab von der zwischen den Großmächten bestehenden Harmonie zur Vertheidigung des Friedens, auch auf dem Balkan. Die anderen Blätter bringen wohl temperamentvolle Begrüßungsartikel für den König, unter Hervorhebung der englischen Ver-

Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik
 von **Ferdinand Ullrich**
 142. Petrikauer-Straße 142

Prämiert auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der **„Großen Goldenen Medaille“**

empfehlen ihre beliebtesten Fabrikate als:

Wiener Knechtmandeln gefüllt, Pralinas-Waffeln, Carlsbader Oblaten, Honigs, Dessert- und Wiener Waffeln. Hygienischen Honigkuchen, der gesundeste Kuchen zum Wein. Frisches Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.

Bestellungen auf Torten, Kuchenauflage, Eis und gefrorene Crème werden auf das schmackhafteste ausgeführt. Gute süße Schokolade stets vorräthig.

Zimmer mit Stadttelophon.
 Elektrische Beleuchtung.
 Lift. Bäder.

Charkow

HOTEL RUF „ROSSIA“
 (Hôtel de Russie). I. Rang.

Safes-Kasse für Reisende.
 Lesezimmer.
 Feinste Küche.

Gebethner & Wolff

Warschau,
17 Krakauer Vorstadt 17

Flügel, Pianinos, Pianolas, Aeolianos und Orgeln.

Fabrik-Niederlage
 von Clavieren, Pianinos der Warschauer Fabrik **„Malecki“.**

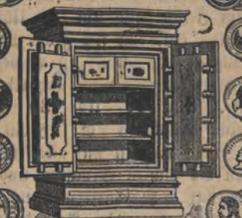


Stahlpanzer-Cassenschränke

neuester Konstruktion, feuer- und diebstahlsicher, Cassetten, eiserne Koffer, Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände empfiehlt: (50—45)

Die älteste Fabrik für feuerfeste Cassenschränke
 im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem Jahre 1840 bestehend,

ROBERT BOHTE,
 Telefon № 1046. **Warschau, Nowy-Swiat 34.**
 Preislisten gratis und franko.



unter einem Hehle der Albanesen wird in diplomatischen Kreisen Konstantinopels nachdrücklich betont, daß die Pforte die ungemein günstige politische Konstellation, die Einigkeit der Mächte, die erhaltenen aufrichtigen und ersten Rathschläge rasch und vollkommen auszunutzen und durch ein unverzügliches militärisches Vorgehen die Unabwägbarkeit der Albanesen brechen sollte. Dadurch würde die türkische Regierung ihre schwache Autorität nicht nur bei den Albanesen des Bilajets Westlich, sondern auch bei denjenigen der übrigen Bilajets wieder aufrichten und auf diese Weise sich für lange Zeit Ruhe schaffen, um sich dann der Durchführung der Reformen mit allen Kräften und Mitteln widmen zu können.

Ueber die Vorkehrungsmaßregeln, die in Folge jüngsten Ereignisse im Bilajet Westlich bezüglich der albanesischen Garnison des Bildz getroffen wurden, erfährt man nur so viel, daß gewisse Veränderungen der inneren Wachpostenstellung und auch einige Veränderungen der bisherigen Belegungsräume der albanesischen Truppenteile stattgefunden haben sollen. Eine Compagnie soll sogar in Folge einer Untersuchung einige Tage entwaffnet gewesen sein. Bei der bekannten Mangelhaftigkeit von Bildz lassen sich freilich diese Nachrichten nicht controliren.

Die Reise in Serbien.

Die Stellung des Kapitäns Zingar Markovic ist erschüttert. König Alexander hat sie selbst durch die Sanktionierung des Gesetzes untergraben, durch welche jede Ueberschreitung des Budgetpräliminars verboten ist. Mit dem gegenwärtigen Budget vermag der Finanzminister auf keine Art sein Auskommen zu finden, weil die infolge des Staatsstreiches erfolgten Massenpensionierungen von Richtern und Beamten den Staatshaushalt enorm belasten, ohne daß eine Deckung dafür vorhanden ist. Das Cabinet Zingar Markovic soll durch ein Ministerium des Generals Belimarkovic, der beim Staatsstreich Präsident des Senats wurde, ersetzt werden.

Verfahren und unsicher wie die innere Lage des serbischen Staats seit Langem ist, kann man es verstehen, daß sich eine unrohe Apalbie des Volks bemächtigt hat. Sie zeigt sich auch in der Behandlung der mazedonischen Frage. Der Anspruch auf Miterbien kann man dem Serbenthum nicht bestreiten, wie weit aber seine Aspirationen in den Provinzen Monastir und Saloniki reichen, das haben sich wohl wenige klar gemacht. Die Bulgaren wissen doch wenigstens, was sie wollen (nämlich ungefähr das Ganze). Im Allgemeinen betrachtet man in Serbien den Lauf des Warbar bis herab in die Gegend von Saloniki als Grenze. Die Zugehörigkeit der mazedonischen Slaven erklären die Serben für unsicher, weder für ganz serbisch noch bulgarisch. Für eine zukünftige Lösung der mazedonischen Frage ist damit zu rechnen, daß die serbischen Politiker bis hinauf in die höchsten Stellen keinen autonomen mazedonischen Staat, sondern die Theilung wollen.

Bermuthlich fürchten die Serben, daß in einem selbstständigen Mazedonien das willensfähigere bulgarische Element die Führung an sich reißen würde. Eine kleine Partei ist jedoch ebenjo

wie die Männer des zweiten mazedonischen Kommandos in Sofia für die Schaffung eines autonomen mazedonischen Staatwesens. Es ist interessant, daß der bedeutendste mazedonisch-bulgarische Vordenker, nämlich Boris Saraffow, mit dieser Partei der serbischen Patrioten in enger Verbindung steht. General Zingar Markovic ist selbst ein Mazedonier. Sein Vater ist aus der Gegend von Ohrida in das Königreich eingewandert und nahe Verwandte von ihm leben noch jetzt dort. Daß er, der Mazedonier, zuerst Generalkommandant der serbischen Armee, dann auch Premierminister geworden ist, betrachtet Zingar Markovic als einen Beweis, wie völlig man in Serbien die Serben jenseits der türkischen Grenzen als Volksgenossen betrachtet.

Zum Aufenthalt Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Moskau.

Am 14. April a. St. beglückten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna und S. K. H. der Großfürst Sergius Alexandrowitsch und die Großfürstin Elisabeth Feodorowna durch Ihren Besuch die Peter-Alexander-Pension des Moskauer Adels. In dem neuen Gebäude der Pension und des Asyls trafen vor Ihren Majestäten ein: die Minister — des Kaiserlichen Hofes und der Appanagen Generaladjutant Baron Fredericks, des Innern Staatssekretär Wierl. Geheimrat Plesow, der Adjunkt des Moskauer General-Gouverneurs Hofmeister Buligin, der Moskauer Gouverneur Jägermeister Krišti, der Moskauer Gouvernements-Adelsmarschall Fürst P. N. Trubezkoj und die Personen der nächsten Kaiserlichen Suite. Im Asyl hatte sich vor Ankunft Ihrer Majestäten das gesamte Administrationspersonal mit dem Direktor an der Spitze versammelt. Die Zöglinge des Asyls und der Pension hatten im großen Saal des zweiten Stockwerks Spalier gebildet. Hier gruppierten sich auch die Bediente mit ihren Damen. In der Kirche, wohin eine breite Türe aus dem Saal führt, befand sich die Geistlichkeit. Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten trafen um 3 Uhr 20 Min. Nachmittags im neuen Hause des Asyls ein und wurden vom Gouvernements-Adelsmarschall Fürsten Trubezkoj und vom Direktor des Asyls empfangen. Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna und S. K. H. der Großfürstin Elisabeth Feodorowna wurden Blumensträuße überreicht. Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten schritten in Begleitung der Minister und der Personen der Kaiserlichen Suite, der Autoritäten und Adelsdeputierten durch den Saal in die Kirche, aus der die Geistlichkeit dem Kaiser und der Kaiserin entgegenkam. Ihre Majestäten betreten die Kirche, wo Sie einem kurzen Gottesdienst beiwohnten, nach dem der Kirchenälteste Graf Drlow-Dawydow das Glück hatte, Ihrer Majestät ein allerhöchliches Kreuz aus dem 15. Jahrhundert zu überreichen.

Nach dem Besuch der Kirche nahmen Ihre Kaiserlichen Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten eingehend die Pension in Augenschein, besuchten alle Klassenräume derselben, sowie die Doroits und das Lazareth; beim Besuch der Kirche geruheten Ihre Majestäten von den Speisen zu kosten und begaben sich darauf in den aus einer Klasse umgewandelten Saal, wo Sie Ihre zu trinken geruheten und Ihre hohen Namen in das Buch für Allerhöchste Besuche eintrugen.

Bei der Abfahrt Ihrer Majestäten geleitete den Kaiser und die Kaiserin das begeisterte Hurrah der durch den hohen Besuch beglückten Zöglinge. Dieses Hurrah wurde von der auf der Straße harrenden Volksmenge aufgenommen. Unter den enthusiastischen Jubelrufen führen der Kaiser und die Kaiserin in der Equipage zur Moskauer Gewerbeschule, aus der Sie nach eingehender Besichtigung in die Muski-Handelklassen sich begaben und auch diese eingehend in Augenschein nahmen.

Später besuchte Seine Majestät der Kaiser das Reichsratsmitglied und Andreabritter General-Adjutant P. A. Schuwalow.

Seine Majestät der Kaiser besuchte mit Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Erlauchten Kommandierenden der Truppen des Moskauer Militärbezirks Großfürsten Sergius Alexandrowitsch die Kreml-Kasernen des 1. Zelaterinosslawski L.G.-Grenadier-Regiments Kaisers Alexanders III. Hier angelangt, nahm Seine Majestät den Rapport des dejourirenden Offiziers entgegen, betrat in Begleitung des Großfürsten die Kaserne und besichtigte die Räume; beim Besuch der Küche kostete Allerhöchsterseits von den Speisen und begab sich dann in das Offizierskassino. Nach dem Besuch der Kreml-Kasernen nahm Seine Majestät mit dem Großfürsten die Spasski-Kasernen des 12. Astrachanscher Leib-Grenadier-Regiments Kaiser Alexanders III. in Augenschein. Mit dem Rapport des im Regiment dejourirenden empfangen, begab sich Seine Majestät in die Kompanie-Räume, wo Er die Soldaten begrüßte; Er besichtigte die Kaserne, kostete in der Küche von den Speisen und würdigte das Offizierskassino des Regiments Seines Besuchs, worauf Allerhöchsterseits die Kasernen verließ.

Aus der russischen Presse.

— Seine Majestät der Kaiser am Grabe Railkows. Die „Mook. Bz.“ schreiben: „Auf ihrer Wallfahrt zu den alten Klöstern und Kirchen Moskaus besuchten der Herr und Kaiser und die Herrin und Kaiserin am 10. April auch das Alexius-Kloster, auf dessen weitem Friedhofe viele Moskowiter bestattet sind, welche dem Selbstherrlichen Zaren und der theuren Heimath treu und redlich gedient haben. Das liebevolle Herz des Herrschers, welches die Verdienste dieser wahren Russen schätzte, bewog ihn, ihr Andenken in der Person jenes großen Patrioten zu ehren, der bei Lebzeiten das große Beispiel gegeben hat, wie man Gott, dem Zaren und dem Vaterlande selbstverleugend dient — ein Beispiel, welches auch nach seinem Tode den Russen ein Leitstern ist.“

Der Herrscher hat das Grab Michael Nikschorowitsch Railkows besucht. Welcher tiefe historische Sinn liegt in diesen einfachen Worten!

Mit dem Namen Railkows ist die Idee des muthigen, ruhmvollen Kampfes für die theuersten Güter des russischen Volkes: die Einheit und den Ruhm Rußlands, die orthodoxe Reinheit seiner Kirche, die unbeschränkte Selbstherrlichkeit seines Zaren und das Nationalgefühl der Russen, unlösbar verknüpft.

Alle diese großen Ideen, welche Jahrhunderte hindurch in den Träumen und Gedanken des russischen Volkes bewahrt worden waren, die in den ruhmvollen Thaten seiner geistlichen und weltlichen Führer zum Ausdruck gelangten und deren theoretische Begründung von einigen russischen Denkern der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts versucht wurde — alle diese schöpferischen Ideen des russischen Staatslebens wurden zum ersten Mal mit unwiderleglicher logischer Klarheit und Ueberzeugungskraft von Michael Nikschorowitsch Railkow dargestellt. Im Laufe eines Vierteljahrhunderts schuf Railkow, indem er täglich die Ereignisse der zeitgenössischen Geschichte mit den klaren Strahlen seines genialen Geistes beleuchtete, durch seine begeisterten Abhandlungen eine ganze selbstständige Wissenschaft der Philosophie des russischen Staatsrechts, in welcher in majestätischer Harmonie alle oben bezeichneten großen Ideen des russischen Volkes vereinigt waren.“

Im Verlaufe des Artikels stellen die „Mook. Bz.“ noch die Frage: „wodurch erklärt sich der unglaublich glänzende Erfolg der Selbstherrlichen Politik Alexanders III.“? und erwidern: „durch die reale Verwirklichung der von Railkow geschaffenen staatlichen Theorie durch die geniale Initiative des Großen Monarchen.“

Die „Mook. Bz.“ schließen mit den Sätzen: „Der Herr und Kaiser hat dieses Grab besucht und das Andenken dessen geehrt, der zu dem Staatsrecht des Selbstherrlichen Kaiserlichen Rußland den Grund gelegt, der für die Wahrheit dieses Rechts muthig gelitten, das Andenken des treuen Dieners der Kirche, des Zaren und des Vaterlandes.“

Die große Ehre, die M. N. Railkow nach seinem Tode erwiesen worden ist, und mit ihm allen übrigen russischen Patrioten, welche nach thatenreichem Leben unter der Erde ruhen, erscheint als eine Aufmunterung aller Diener des Zaren, auf dem, von dem großen Railkow gewiesenen Wege muthig zu dienen.“

Ministerpräsident v. Szell über Wehrvorlage und Obstruktion.

Wien, 27. April. Ministerpräsident v. Szell erklärte im Verlaufe der Indemnitätsverhandlung im Abgeordnetenhaus, daß die Erledigung des Staatshaushaltprovisoriums keine Vertrauensfrage bilde, da das Vertrauen sich in anderer Weise kundgeben könne. Der Pflicht der Regierung, das Budget vorzulegen, entspreche die Pflicht der gehobenden Körperschaft, den Vorschlag zu erledigen. Das Anerbieten Kossuths, dem Budgetprovisorium gegenüber nicht zu obstruieren, falls die Regierung in den nächsten 4 Monaten die Verhandlung über die Wehrvorlage nicht fortsetze, weist Szell zurück, da dies ein verstecktes Falllassen der Wehrvorlage bedeuten würde. Der Ministerpräsident begründet dann eingehend die Nothwendigkeit einer Erhöhung des Rekrutenkontingents und weist darauf hin, daß gegenüber den gewaltigen Fortschritten anderer Militärsstaaten die Entwicklung der Wehrcraft in Oesterreich-Ungarn zurückgeblieben sei. Szell sagt dann:

„An dieser Stelle des Erdtheils, auf der Grenze zwischen Osten und Westen kann nur ein starker Staat sich behaupten. Wir müssen eine Macht darstellen, die nicht nur bundesfähig ist, sondern die ihre Interessen auch zu wahren vermag, noch ehe ein Zusammenstoß erfolgt. (Beifall rechts.) Es ist das ungarische, es ist das nationale Interesse, daß unsere Wehrcraft gekräftigt und entwickelt werde.“ (Ebhäfter Beifall rechts.) Der Ministerpräsident weist dann nach, daß der Wehraufwand in Folge der Erhöhung des Rekrutenkontingents verhältnißmäßig bescheiden sei und die Leistungsfähigkeit nicht übersteige, auch keine neuen Steuern oder eine Steuererhöhung nach sich ziehen werde. Er bekämpft die Argumente, welche gegen die deutsche Heresprache vorgebracht worden seien. Was die Obstruktion betrifft, so beruft sich Szell auf Präzedenzfälle im englischen Parlament, welche zeigen, daß unter gleichen Verhältnissen, nämlich

wenn das Budget nicht angenommen werden konnte, doch die Fortführung der Geschäfte und die Erfüllung der Staatsaufgaben geboten sei. Der Ministerpräsident zitiert unter stürmischem Beifall der Rechten die Worte Pitts, der angesichts eines sogenannten „Ex lex“ Zustandes sagte: „Inmitten eines schweren Konfliktes b. s. ich mit meinem Gewissen und die Pflicht, das Auge auf die uralte Verfassung zu heften. Mich hält nicht der point d'honneur, nicht die Liebe zur Macht im Amte, auch fühle ich mich nicht einer Geringschätzung des Parlamentes schuldig. Die Lage des Landes und die öffentliche Meinung fordern, daß ich die Bastei der Verfassung vertheidige und meinen Platz behaupte. Dies ist meine Pflicht und ich werde sie erfüllen!“ (Brausender Beifall rechts.) Der Ministerpräsident fährt unter großer Spannung des Hauses fort: „Ich bin vor der Alternative gestanden, entweder eine Verschärfung der Hausordnung herbeizuführen, so, daß jede Obstruktion unmöglich wird, oder die öffentliche Gewalt so unparteiisch und so maßvoll zu handhaben, daß jede Obstruktion als schnelle Ungerechtheit erscheinen muß. Ich habe letzteres gewählt. Ich danke sämmtlichen Führern der oppositionellen Fraktionen, dem Grafen Johann Bichy als Führer der Volkspartei, dem Abg. Kossuth als Führer der Kossuthpartei und dem Abg. Polony, die anerkannt haben, daß seit 1867 die Verwaltung niemals so unparteiisch und die Wahlen niemals so unbeeinträchtigt gewesen sind. Dennoch wollen sie den Willen der Majorität der Nation nicht respektieren, trotzdem dieser Wille frei und ohne Einmischung der Verwaltungsorgane zum Ausdruck gelangt.“ (Langanhaltender, lebhafter Beifall rechts.) „Alles läßt sich gutmachen“, ruft der Ministerpräsident, „man kann Irrthümer verbessern, schlechte Gesetze ändern, andere aufheben. Eine Verletzung der Verfassung, eine Mißachtung des Gesetzes ist nie zu reparieren!“ (Stürmischer Beifall rechts.)

Die römische Reise König Eduards VII.

Der König von England ist, von Neapel kommend, in der ewigen Stadt eingetroffen und am Bahnhofe vom König empfangen worden. Ferner waren zur Begrüßung am Bahnhofe erschienen der Herzog von Aosta, der Graf von Turin, der Herzog der Abruzzen und der Herzog von Genoa. Im einzelnen wird berichtet:

Rom, 27. April. Es hatte bei der allen Gastfreundschaft und Freundschaft der Römer der sichersten Aufforderung des Sindaco, dem Könige von England einen warmen Empfang zu bereiten, kaum bedurft, um seine Ankunft und alle damit verbundenen Vorgänge zu einem glänzenden, malerischen Schauspiel zu gestalten, zumal die Frühlingssonne mit ihren schönsten Effekten nicht sparte und die lebhaftesten Farbenpracht der Dekorationen das Wogen der Menschenmassen mit einer Fluth von Licht und Wärme übergießt. Schon stundenlang vor der Ankunft des Monarchen waren die Straßenzüge zwischen dem Bahnhof und dem Quirinal von einer schaulustigen Menge angefüllt, die, mit ausgiebigen Futtertörben bewaffnet, im prallen Sonnenlicht jedes nur einigermaßen zum Stehen oder Sitzen geeignete Plätzchen mit Beschlag belegte. Ueberall herrschte jener sympathische Ton harmloser Fröhlichkeit, wie er für das römische Volk charakteristisch ist. Die Dekoration der Straßen und Gebäude: entzückt das Auge durch ihre großartige, mit erlesestem Geschmack getroffene Anordnung, besonders die Via Nazionale gewährt mit der Fülle von Girlanden, Fahnen und Tapeten einen großartigen Anblick. Um 1 Uhr zog die durch zahlreiche Bataillone aus der Provinz verstärkte Garnison auf und besetzte alle Straßen, die der Zug passierte, mit einer ununterbrochenen mehrere Glieder starken Kette. Nur eine beschränkte Zahl legitimer Personen durfte den Kordon durchbrechen. Um 3 Uhr langte von Neapel kommend König Eduard, von König Victor Emanuel herzlich bewillkommenet, aus dem Bahnhof an. Dann setzte sich der Zug, der mit einer Fülle von Staatskarossen und den Prunkuniformen der Leibgardisten glänzend wirkte, in Bewegung. Aus dem Halbrondell des Platzes Ctedra, gegenüber den Thermien Diokletians, fand die Begrüßung durch das Stadtoberhaupt statt. König Eduard sah zur Seite des Königs Victor Emanuel in englischer Generaluniform. Er sieht gesund und stark gebräunt aus. Das Publikum verhielt sich vorwiegend mit stiller Höflichkeit, laute Kundgebungen erfolgten nur vereinzelt.

In Ergänzung des Vorstehenden wird berichtet:

Rom, 27. April. Schon lange vor der Ankunft König Eduards durchzogte eine große Menschenmasse, die erst um 2 Uhr zum Stillstand kam, die Straßen. Am Bahnhof bildete Kavallerie Spalier, in der Via Nazionale bis zum Quirinal Infanterie und Carabinieri. Kurz vor Ankunft König Eduards trafen die Minister und Unterstaats-Sekretäre, dann König Victor Emanuel und die Prinzen des königlichen Hauses ein. Um 3 Uhr 15 Minuten verließ König Victor Emanuel mit seinem königlichen Gast das Bahnhofgebäude; beide bestiegen die bereitstehenden Salawagen. Vereinzelt Hochrufe ertönten, der Zug setzte sich unter der Begleitung der prächtig berittenen Leibgarde in Bewegung. Die Römer empfingen König Eduard sehr kühl, sehr gemessen, sehr korrekt, wie einen Herrn, der zum ersten Mal vorgestellt wird. Erst als der Bürgermeister Fürst Colonna den Gast der ewigen Stadt an der Ctedra begrüßt und die Theilnahme Englands an der Einigung Italiens

gedenkt, beginnt die Menge sich zu erwärmen, und Taschenrechnern zu winken und Coubza zu rufen.

Die Kämpfe im Somalilande.

Am Sonnabend wurde die beruhigende Nachricht verbreitet, daß Oberst Cobbe, der bekanntlich nach dem unglücklichen Gefecht der Colonne Plunkett verbannt hatte, durch General Manning glücklich entsetzt worden sei. General Manning sollte bei dieser Gelegenheit dem Feinde eine schwere Niederlage und einen Verlust von 200 Mann zugefügt haben. Ein am Sonnabend eingelaufenes offizielles Telegramm zeigt dagegen an, daß General Manning keine Gelegenheit hatte, Oberst Cobbe mit Gewalt zu befreien, und daß er infolgedessen auch dem Feinde die Niederlage nicht zufügen konnte. Es scheint, daß ein Bericht aus der Niederlage der Colonne Plunkett gekommenen Schwarzen zu dem Mißverständnis führte, daß ein neuer, für die Verwirklichung des hängnisvoller Kampf stattgefunden habe. Die schwarzen Flüchtlinge versicherten nämlich, daß der Feind bei der Ueberwältigung der Colonne Plunkett nach ihrer Berechnung mindestens 200 Mann (?) verloren habe. Diese hohe Zahl feindlichen Verluste war wohl geeignet, die Annahme zu erwecken, daß es sich um eine Niederlage des Feindes handle. Diese Annahme dürfte jedoch durch das offizielle Telegramm, welches am 20. April von Galadi abging, unhaltbar gemachen sein. Das Telegramm hat nachstehenden Wortlaut:

„Die berittene Infanterie unter Oberst Cobbe erreichte Cobbes Jarebba (verhänntes Lager) Gumburu um 1 Uhr nachmittags am 18. April. Cobbe verließ seine Jarebba am 19. April und erreichte meine Kolonne, etwa 20 Meilen westlich von Galadi und traf am 20. abends in Galadi Cobbe bewerkstelligte seinen Rückzug nach Osten unter einem Schleier berittener Infanterie. Ein Angriff erfolgte nicht. Cobbe theilt mir mit, daß Plunkett Befehl erhalten hatte, den Rückzug in Kompanie Diney zu decken, die auf Erkundung eine kurze Strecke vom Lager ausgesandt wurde und von der angenommen wurde, sie sei angegriffen. Plunkett that dies, ohne mit dem Feinde in Berührung zu kommen, ging dann aber, nachdem er den Befehl ausgeführt hatte, bis auf 20 Meilen vom Lager vor und ließ sich mit dem Feinde in einen Kampf ein. Der Feind griff offenem Gelände mit überwältigender Stärke die Truppen zu Fuß und zu Pferde die Colonne Plunkett von allen Seiten an, wurde aber lange abgehalten, wie die Munition ausreichte. Dann durchbrach er das Karree. Plunkett darauf den Befehl zum Rückzug auf die Jarebba und versuchte mit dem Rest der Leute sich durchzuschlagen. Wenige Leute von dem 2. Bataillon oder Afrkaner-Jäger kamen durch, alle anderen wurden niedergemacht. Aus der Erzählung Ueberlebenden geht hervor, daß der Feind mit gewaltigen Scharen angriff und sehr tapfer war. Cobbe bei seinem Angriff auf das Karree wenigstens 2000 Mann verloren haben, und die Ueberlebenden beschreiben, daß die Todten vor den Mägen gestülpt in hohen Häufen gelegen hätten. In den Zwischenräumen zwischen den einzelnen Angriffen war das Karree einem heftigen Feuer aus dem dichten Buschwerk ausgesetzt. Das Detachement der beiden am Kampfe beteiligten Kompanien, nämlich der 2. Sikhs und der 2. Königsjäger, scheint mit großer Bravour gekämpft zu haben, wurde aber durch die Uebermacht erobert und litt darunter, daß die Geschosse der Deutschen nicht genügen, den Angreifer zum Halt zu bringen. Die Detachements folgten bei dieser Gelegenheit mit einem viel größeren Fanatismus als jemals zuvor; ihre Abneigung, den Rückzug Cobbes zu befechtigen, zeigt jedoch, wie schwer es gelitten haben.“

Ungefähr zu gleicher Zeit, wo sich Oberst Cobbe mit seiner fliegenden Kolonne zum Rückzug auf Galadi entschloß, sah sich auch Major Gouder von Danop aus mit einer fliegenden Kolonne vorgerückt war, nach einem heftigen Kampfe zum Rückzug genöthigt. Die vorgeschobenen Abtheilungen der Kolonne hatten am 20. und 21. April Fühlung mit dem Feinde gewonnen, der sich nach kurzen Gefechten vor ihnen zurückzog. Am 22. April lief in Danop die Meldung ein, daß die Verstärkungen und Munition nöthig seien. Ein weiteres offizielles Telegramm von Major Gouder aus Danop hatte nachstehenden Wortlaut:

„Ich brachte von Danop am 23. April um 4 Uhr 30 Min. früh mit 2 Offizieren, 25 Mann und einem Maximengeschütz vom Vicaric-Kameralkorps, 3 Offizieren und 54 Mann der berittenen Somali-Infanterie, 1 Offizier und 50 Mann der Somali-Kameelkorps, einer Abtheilung des 2. Bataillons der zentralafrikanischen Jäger, sowie einem Offizier und 12 Mann des indischen Kontingents auf. Am 7 Uhr 30 Min. wurden wir von den Truppen des Feindes beschossen, die Attacke des Feindes aber mit Verlust zurückzuziehen. Am 9 Uhr 15 Minuten kamen wir wieder in Fühlung mit dem Feinde und um 10 Uhr 30 Min. lief die Meldung ein, daß sich große Wallen zum allgemeinen Angriff auf uns in Bewegung setzten. Wir formirten Karree und nahmen die Lyere in die Hand. Um 10 Uhr 30 Min. machte der Feinde eine Attacke in der Front und unmittelbar darauf einen Angriff auf alle Seiten des Karrees. Wegen des dichten Gebüsches und hohen Grasess wurde auf nahe Entfernungen von 20 bis 50 Metern gekämpft. Der Kampf dauerte bis 2 Uhr mittags. Das Verhalten der Truppen war sehr zufriedenstellend. Gefangene berichteten

daß der Mullah in Dartoleh steht. Es erschien deshalb sehr unwahrscheinlich, daß die Truppen von Obbia in Waddar stehen oder diese bedrohen könnten. Infolge dieser Thatsachen und vor allen Dingen aus dem Grunde, weil die Munition für einen heftigen Kampf nicht ausreichte, beschloß ich den Rückzug auf Danop. Um 2 Uhr 30 Min. nachmittags drangen das Blantir-Kameelkorps und die Säger etwa 100 Meter in das Gebüsch vor, um dieses von dem Feinde, der zeitweilig das Feuer wieder aufnahm, zu säubern. Um 3 Uhr wurde die Munition noch knapper und ich wurde bedrängt. Infolgedessen erbat ich von Danop Verstärkungen und Munition. Ich formierte Karree und zog mich zurück, alle Kranken und Verwundeten auf Kameelen mitführend. Die Nachhut und die rechte und linke Flanke wurden beständig angegriffen. Ich schickte darauf die berittene Somali-Infanterie vor, die den Feind von der rechten und linken Flanke wegrtrieb. Um 5 Uhr 45 Min. hörte das Feuer auf. Um 1 Uhr 15 Min. nachts traf ich in Danop ein mit allen Verwundeten und Kranken und den meisten Gefallenen. Die Verstärkungen und Munition erreichten uns auf dem Wege.

Major Gough meldet weiter, daß 2 Hauptleute fielen und 2 Major und 2 Hauptleute verwundet wurden. Der Verlust an Mannschaften beläuft sich auf 13 Tote und 28 Verwundete. Die Stärke des Feindes wird auf etwa 300 Schützen und 4—500 Speerträger angegeben, der Verlust des Feindes auf 100 bis 150 Mann geschätzt. Die englischen Truppen haben am 24. April den Rückmarsch auf Bohote angetreten, wo sie am 28. April erwartet werden.

Könnte Frankreich einen Landungsversuch in England wagen?

In England hat sich, wie kürzlich mitgeteilt, eine Vereinigung gebildet, welche eine amtliche Untersuchung über die Frage herbeiführen will, wie im Kriegsfall die Versorgung Englands mit Nahrungsmitteln sichergestellt sei. Die französische Presse knüpfte an diese Thatsache Betrachtungen über die von ihr schon oft erörterte Möglichkeit einer Landung von Truppen an der englischen Küste. Auffallenderweise befaßt sie sich hierbei weniger mit der Besorgnis der Engländer, es könnten ihnen durch den Gegner die Getreide- und sonstigen Lebensmitteltransporte abgenommen und dadurch eine Nothlage im eigenen Lande herbeigeführt werden, als mit überraschenden Truppenlandungen, Besetzung wichtiger Küstenplätze, Beschlagnahme von Vorräthen und dergleichen. Vielleicht werden die Franzosen bei diesem Gedankengange von der Ansicht geleitet, daß weder ihr Kriegsschiffmaterial noch der Bestand ihrer Hilfsflotten für die Durchführung eines Kapertkrieges gegenüber den englischen Seestreitkräften ausreichend sind, und daß es somit ein ziemlich aussichtsloses Beginnen sein würde, sich auf das Wegfangen einiger Frachtschiffe zu verlegen und damit die kostbarste Zeit ohne rechten Erfolg zu verbringen.

Da England sich soeben erst eine aus 46 Schiffen bestehende Heerflotte geschaffen hat, ferner im Begriffe steht, noch im Laufe dieses Jahres eine Heerflotte aufzustellen, und sich sogar mit dem Gedanken der Formation eines eigenen Nordseegeschwaders trägt, sind die Ausichten der französischen Kriegs- und Handelsflotte, der Zufuhr nach England während eines Krieges beträchtlichen Schaden zuzufügen, thatsächlich nur sehr gering. Trotzdem sind aber solche Unternehmungen immer noch höher zu stellen als die Erwartungen, die französischerseits an die Resultate einer Landungsoperation geknüpft werden. Weder aus der Kriegsgeschichte früherer oder neuerer Zeit, noch aus Erfahrungen während der Friedensmanöver läßt sich eine Berechtigung ableiten, alzu großes Vertrauen in das Gelingen überseeischer Invasionen zu setzen. Auch die vorjährigen Angreiffübungen auf Bizerta und in noch höherem Maße die kombinierten Manöver des Jahres 1901 haben die leitenden militärischen Kreise in Frankreich darüber belehrt, in wie geringem Maße solche Unternehmungen, selbst bei sehr beschränkter Ausdehnung, einen glücklichen Ausgang versprechen. Die Franzosen meinen aber, daß ihre Unterseeboote im Kriegsfall Wunder thun würden, daß die besonders für solche Fahrzeuge neu eingerichtete Station in Cherbourg im Vereine mit der kürzlich erlassenen Instruktion über taktische Verwendung von Unterseebooten die Ueberlegenheit der Zahl der englischen Schlachtschiff-Flotte, namentlich in den ersten Tagen einer Kriegsvorbereitung, hinreichend ausgleichen und eine französische Transportflotte in den Stand setzen werde, ungehindert die Küsten Englands zu erreichen und auf diese Weise jede Zufuhr von auswärtig zu unterbinden.

Zu Beginn des vergangenen Jahres hat bekanntlich der ehemalige französische Kriegsminister, General Mercier, seine Thesen über diesen Gegenstand im Parlamente entwickelt und die Landung von 100,000 Mann auf englischem Boden als eine That hingestellt, die nur Muth und einige Geschicklichkeit erfordern würde. Aber ungeachtet der im Laufe der letzten Jahre modernisirten und theilweise neu angelegten großen Hafens- und Küstenbefestigungen in Plymouth, Portland, Portsmouth und an vielen anderen Plätzen und bei der Erwägung, daß ein Landungskorps in der vorgenannten Stärke von 100,000 Mann mit allem Kriegsmaterial eine Transportflotte von etwa 40 Schiffen von je 10,000 Tonnen benötigt, und diese zu

ihrem Schutze von einer großen Zahl von Kriegsschiffen begleitet sein muß, hält es schwer, an den Erfolg einer solchen Unternehmung zu glauben, so lange nicht das Haupthinderniß, die britische Flotte, aus dem Felde geschlagen ist. Auch die großen Hoffnungen auf die Unterseeboote scheinen übertrieben. Die Franzosen haben allerdings durch das Flottengesetz vom Jahre 1900 beschlossen, bis zum Jahre 1907 eine Unterseebootsflotte von 63 Fahrzeugen fertigzustellen, aber hiervon fehlen bis heute noch 45 und von 13 derselben, die in vergangenen Jahren begonnen werden sollten, wurde nur eines in Auftrag gegeben, weil man unsicher geworden war, nach welchen Plänen man bauen sollte.

Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß die Franzosen zur Zeit wenigstens nicht in der Lage sind, die genügend: Zahl von Transportschiffen für eine größere Expedition in Dienst zu stellen. Ueber Namen und Zahl der für diese Zwecke bestimmten Fahrzeuge der „Compagnie Transatlantique“ und der „Messageries Maritimes“ sind allerdings nur wenige Angaben bekannt, da alle hierauf bezüglichen Daten streng geheim gehalten werden. Nach zuverlässigen Nachrichten steht indessen fest, daß sich ihr Gesamttonnengehalt zur Zeit auf 450,000 Tonnen beläuft. Die Hauptmasse der Kriegsausrüstung für diese Schiffe lagert in Havre, Bordeaux und Marseille, die Armirung in den Arsenalen von Cherbourg, Rochefort und Toulon. Es mag hierbei erwähnt werden, daß es gelegentlich der im Herbst des Vorjahres in Havre und Cherbourg vorgenommenen Übungen in der Kriegsmäßigen Bereitstellung solcher Schiffe gelungen war, den Postdampfer „Normandie“ innerhalb dreier Tage vollständig ausgerüstet in See gehen zu lassen. Als im Jahre 1881 in Frankreich zuerst der Grund zu einer für Transporte und dergleichen bestimmten Flotte gelegt wurde, hatte der Marineminister Anlaß genommen, Grundzüge aufzustellen, nach denen beim Baue solcher Fahrzeuge zu verfahren war, sobald sie für die Verwendung im Kriegsfall in Aussicht genommen wurden. Damals erachtete man für ausreichend, wenn sie mindestens 13,5 Knoten in der Stunde liefen, wasserdichte Zellen und genügende Kohlenräume besaßen, um das Schiff bei 10 Knoten Fahrt für Reisen von mindestens 6000 Seemeilen mit Feuerungsmaterial versehen zu können, wenn endlich die Räume für die Reservestoffe an Feuerungsmaterial so angelegt waren, daß sie den Maschinen oberhalb der Wasserlinie angemessenen Schutz gegen feindliches Feuer gewährten. Seitdem sind die Anforderungen an die Fahrgewindigkeit solcher Schiffe beträchtlich erhöht worden, so daß beispielsweise die „Touraine“ der „Compagnie Transatlantique“ mit 19, die „Ville de Ciotat“ der „Messageries Maritimes“ mit 17,5 Knoten fahren können.

Tageschronik.

— Ein Cirkular des Herrn Gouverneurs verlangt von den Präsidenten und Kreisräthen im Auftrag des Ministeriums detaillirte Auskunft über das Wohlthätigkeitswesen in Stadt und Land. Dem Rundschreiben ist eine ganze Anzahl von Fragen beigefügt, von denen wir nachstehend die wichtigsten nennen:

Von wem die betreffende Wohlthätigkeits-Anstalt gegründet ist, wieviel aktive und wieviel Ehrenmitglieder sie zählt, ob sie Minderjährige, Krüppel, Alterschwache, Männer oder Frauen versorgt, ob sich ihre Thätigkeit auf Personen ohne Unterscheid der Nationalität, der Confession, des Geschlechts, Alters, Wohnorts und Standes erstreckt, worin diese Thätigkeit besteht, ob die Anstalt unbewegliches Eigenthum besitzt und im Verhinderungsfalle ob dasselbe käuflich erworben oder geschenkt ist, wie große Capitalien die Anstalt besitzt, ob sie sich in einem gemieteten oder eigenen Gebäude befindet, welches ihre Einnahmequellen sind und viele andere.

— Das Comité der Kunstausstellung hielt vorgestern unter Vorsitz des Herrn K. Arluszewski eine Sitzung ab und beschloß, die Ausstellung am 10. Mai zu schließen. Um bis dahin noch eine größere Frequenz zu erzielen und breiteren Schichten der Bevölkerung den Zutritt zur Ausstellung zu ermöglichen, wurde beschlossen, den Eintrittspreis für Erwachsene auf 15, für die Schuljugend auf 10 Kop. zu ermäßigen. Morgen um 8 Uhr Abends wird Herr Gustav Zielinski einen Vortrag über den Japonan-Stil halten und in der nächsten Woche sollen zwei weitere Vorträge folgen. Zu bemerken ist dabei, daß die Abonnements-Billete für die Vortragsabende keine Gültigkeit haben. Zum Schluß projicirt das Comité eine Verlosung einer Anzahl von Gemälden. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß Herr Arluszewski vier kleinere Arbeiten der Frau Rodwanzka erstanden hat.

Die Frequenz betrug vorgestern 102 Personen, darunter 32 mit einmaligen und 70 mit Abonnements-Billetes.

— In Petersburg besteht seit etwa zwei Jahren ein Geschäft, das sich mit dem Verkauf von Sandparzellen und dem Bau von Häusern und Landhäusern gegen monatliche Ratenabzahlungen befaßt und das ausgezeichnet prosperirt, denn in einer einzigen Bauzeit — 1902—1903 — wurden mehr als 200 Bauten zu verschiedenen Preisen ausgeführt. Das ist übrigens auch ganz leicht erklärlich, denn den Käufern werden biqueme Zahlungsbedingungen gewährt — bei einem Hauje mit allen Bequemlich-

keiten zum Preise von 2500 Rbl. beträgt die monatlich zu zahlende Rate z. B. 28 Rubel einschließlich Procente — und welcher weniger Begüterte möchte auf solche Weise nicht gern zu einem eigenen Heim kommen.

Es giebt in der Nähe unserer Stadt bekanntlich Manche, die aus ihrem großen Landbesitz nur geringen Nutzen ziehen. Für solche Leute dürfte es sich empfehlen, diese Angelegenheit einer reiflichen Erwägung zu unterziehen; an Baumeistern oder Bauunternehmern, die sich an der Sache betheiligen würden, könnte es in Anbetracht der im Bauwesen herrschenden Stille nicht fehlen und Kauf-lustige dürften sich nach unserer Meinung in genügender Anzahl finden. Also frisch ans Werk.

— Vom Schlachthaus. Auf Veranlassung der Veterinäre des Petrikauer Gouvernements, die in diesen Tagen in unsrer Stadt eine Zusammenkunft abhielten, wird der Behörde ein Gesuch um Erhöhung der Zahl der Veterinäre beim Lodzer Schlachthaus von zwei auf vier vorgelegt.

— Von der Kallischer Bahn. Die vom Ministerium abdelgirierte Commission hat die Befestigung des Bahndammes und der Brücken auf der Linie der Kallischer Bahn vorgestern beendigt und alles im besten Zustande gefunden.

— Der diesjährige Johannis-Wellmarkt in Warchau findet am 17. und 18. Juni statt. Die Zufuhr der Wolle kann schon fünf Tage vor Eröffnung des Marktes beginnen. Am 16. Juni findet eine Berathung der Käufer und Verkäufer behufs Berathung über die Preise statt.

— Das Gesuch der Lodzer Wittgastcasse um die Erlaubniß zur Gründung von Filialen ist aus der Kanzlei des Generalgouverneurs mit einem befürwortenden Begleitschreiben an das Ministerium abgegangen.

— Der Detektivpolizei glückte gestern Vormittag ein guter Fang. Eine Bande von Dieben und Einbrechern, die aus Warchau herübergekommen war, um hier ihrem verbrecherischen Handwerk nachzugehen, wurde auf frischer That erfaßt und verhaftet. Die Räubelführer der Bande heißen Mendel Leng, Meier Goldmann, Selig Hebroth und Keiser Weintel. Eine Menge verschiedenartiger Diebswerkzeuge wurde bei ihnen gefunden.

— Eröffnung der Sommer-Saison in Helenenhof. Nachdem sich das Wetter seit vorgestern günstiger gestaltet hat, eröffnet die Verwaltung von Helenenhof am Sonnabend die Sommer-Saison, und zwar findet sowohl Morgens als auch Nachmittags das erste Konzert im Garten statt.

— Von den hiesigen Bürstenmachern ist vorgestern ein Gesuch um die Genehmigung zur Gründung eines ersten Lodzer Bürstenmacher-Artells an die Regierung abgegangen.

Der Zweck dieses Verbandes besteht in der Beförderung der wirtschaftlichen Lage der Mitglieder, die hauptsächlich dadurch erreicht werden soll, daß alle Theilnehmer ständig mit Arbeit versorgt werden. Als Äquivalent dafür müssen sie sich allen Beschlüssen der Generalversammlung fügen und für die Schulden der Genossenschaft mit ihrer beweglichen und unbeweglichen Habe solidarisch haften. Beim Eintritt in den Verband zahlt jeder 25 Rbl. und unterzeichnet eine schriftliche Declaration. Lehrlinge werden erst, wenn sie das funfzehnte Jahr erreicht haben, angenommen, und zwar nach vorhergehendem Uebereinkommen mit den Eltern, und erhalten einen Wochenlohn von 1 Rbl. 50 Kop. Die Geschäfte des Verbandes führt ein Comité mit einem Präses und Vicepräses an der Spitze.

— Plöblicher Tod. Der langjährige Cassierer der Alliengeellschaft Karl Schreiber, Herr Ferdinand Wigalle, eine in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Persönlichkeit, lehnte vorgestern aus dem Gesichte nach seiner auf dem Wodny Rynek Nr. 7 gelegenen Wohnung zurück und schloß sich plötzlich unwohl. Es wurde sofort die Rettungsstation benachrichtigt, aber als der Arzt eintraf, war der Tod, offenbar insofern eines Schlaganfalls, schon eingetreten. Der Verstorbene stand im 76. Lebensjahr. In weiten Kreisen erweckt die Nachricht von seinem Tode aufrichtige Trauer.

— Vorgestern hielt die Verwaltung und das Conceil des Consumvereins Ziarno eine Versammlung ab, in der die einzelnen Chargen durch verdecktes Ballotement vertheilt wurden wie folgt:

Präses Bronislaw Ghondzynski, Vicepräses Jan Alwinski, Cassierer Waclaw Morzyznikiewicz und Secretär Antoni Wyzylowski.

— Eine neue Universität in Mohilew ist, wie die Petersburger Blätter melden, offiziell projicirt. Das Ministerium der Volksaufklärung ist gegenwärtig mit der Frage über die Errichtung einer Universität im Nordwest-Gebiet beschäftigt und der Kurator des Wilnaschen Lehrbezirks Geh. Rath Popow hat Mohilew als die für eine neue Universität am besten geeignete Stadt namhaft gemacht.

— Dem Zgierzer Wohlthätigkeits-Verein ist vom Herrn Gouverneur gestattet worden, im Lauf dieses Jahres drei Concerte, drei Theatervorstellungen und ein Gartensfest zu Gunsten des Vereins zu veranstalten.

— Patentirte Erfindung. Der hiesige Ingenieur Stanislaw Surowicz hat ein feuerfestes Material zum Dachdecken erfunden, das billiger als Holz ist. Er nennt seine Erfindung Torfollit und hat sie bereits patentiren lassen.

— Die räthselhaften Vorgänge des Traumbelens stehen in engen Beziehungen zu Störungen des Nervensystems. Bekannt ist, daß

nervenschwache Personen viel von Träumereien geplagt werden, und bezeichnend, daß der Inhalt der Traumbilder vielfach schrecklicher, peinlicher Natur ist. Dabei besteht ein beängstigendes Abdrücken und die Kranken erwachen ruckartig. Auch hysterische Frauen zeigen ein überaus lebhaftes Traumleben; dabei fällt es den Frauen überaus schwer, die Träume von der Wirklichkeit zu trennen. Am nächsten Tage schon wissen sie oftmals nicht, ob das Erlebnis sich im Traum oder im Wachzustand abgespielt hat. Je schwerer die Erkrankung auftritt, desto tiefer ist gewöhnlich auch der Schlaf, in welchem Mäuse, Ratten, Katzen, Frösche und ähnliche Thiere eine Rolle spielen. Das Erwachen erfolgt gewöhnlich ganz jääh und die Patientin schreit plötzlich empor.

— Einfluß des Nachwinters auf die Vegetation. Wie schwer die Folgen des Nachwinters für Wald und Garten sind, läßt sich vorläufig noch nicht mit Sicherheit sagen. So viel nur steht fest, daß die Blüten der Obstbäume, namentlich bei den frühblühenden Sorten, wie Kirsch, Pfirsche, Birne und Pflaume, dem Schnee und Frost überwiegend zum Opfer gefallen sind. Die Knospen der später blühenden Sorten dagegen dürften gerade durch den sie bedeckenden Schnee Schutz gegen den Frost gefunden haben. An den Knospen des Fliederes ist die Einwirkung des Frostes nicht bemerkbar. Bei den Sträuchern ist der Schaden im Allgemeinen nicht so groß, weil die hiesigen Zweige der Last des Schnees gut nachgeben und die Blätter unter der Schneedecke noch Schutz finden. Von den hohen Bäumen haben solche mit kleiner Verzästelung, wie Linden, Kastanien und Nadelbäume, furchbar gelitten. Am schlimmsten haben gerade die Bäume und Sträucher in geschützten Lagen gelitten. Wo der Wind die gewaltigen Schneemassen immer wieder abschüteln konnte, ist der Schneeebruch gering. Der Frostschaden, sowie auch der Windbruch im Freien, wo der Wind freien Zutritt hatte, ist geringer.

— Konzert Hermann Kögler. Für das Sonnabend um 1/2 9 Uhr Abends im Concertsaale stattfindende Konzert des Componisten Hermann Kögler, eines jungen Lodzer, gibt sich in allen hiesigen Musikkreisen lebhaftes Interesse kund. Herr Hermann Kögler ist in frühesten Jugend erblickt; er hat dann im Wiener Blinden-Institut seine Ausbildung erhalten und sich hier völlig der Musik gewidmet. Er erhebt nicht den Anspruch, als Virtuose behandelte zu werden, da er in diesem seinem Concerte uns als Componist entgegentritt. Darin liegt auch der Schwerpunkt seiner musikalischen Thätigkeit und Größe. Hermann Kögler ist trotz seiner Jugend ein überaus beachtenswerthes Talent, das zu den größten Hoffnungen berechtigt. Seine Compositionen stehen, was Form und musikalischen Gehalt betrifft, durchaus auf streng klassischem Boden. Das Programm seines Abends bringt uns eine reiche Fülle großzügiger Musik, — es weist folgende Nummern auf: Polonaise in B-dur; Improvisation in Ges-dur; Nocturno für Cello und Klavier (Cello: Herr Leschner); Lieder (Gesungen von Frau Rose Geller-Eorma); Grande Fantaisie in Fis-Moll; Fragment aus der H-Dur-Sonate für Clavier und das Scherzo aus der G-Moll-Symphonie. Verschiedenartigeres kann ein Compositions-Abend kaum bieten. Bemerkenswerth ist, daß die Lieder, die Frau Rose Geller-Eorma singt, von Herrn Kögler eigens für sie componirt wurden, Frau Geller-Eorma wird sie somit zum überhaupt ersten Male aus dem Manuskript singen. Ein Lied „Frühling“ ist für Singstimme, Clavier und Cello, den Cello-Part hat Herr Leschner übernommen, ein bekannter hiesiger Künstler, der auch das Nocturno spielen wird. Billets zu diesem hochinteressanten Compositions-Abend sind im Vorverkauf in der Buch- und Musikalienhandlung von E. Fischer zu haben.

— Der Ruß auf den Mund kommt jetzt aus der Mode. Ein Londoner Blatt behauptet, daß in der englischen Gesellschaft eine Frau nicht zweimal in der Saison geküßt wird. Wenn Frauen zusammenkommen, so küssen sie sich nie auf die Lippen, sondern drücken einen „Anflug von Ruß“ auf Rinn, Wangen, Stirn, Augenlider oder Haare. Das Blatt berichtet auch, wie die amerikanischen Studentinnen „nach hygienischem Prinzip“ küssen. Im South College, Northampton, küßten sie auf der schrägen Linie, die von der linken Ecke des Mundes ausgeht. In Baslar zieht man das Rinn vor, und die älteren Studentinnen von Wesley drücken ihre Küsse möglichst hoch im Gesicht, fast unter den Augenwimpern auf.

— Spenden. Beim Unterzeichneten sind folgende Gaben für das evangelische Waisenhaus eingegangen.

- 1) Durch Frau Petrowskij und Fr. Schwertner auf der Hochzeit des Hrn. Schwertner mit Fr. Martin gesammelt Rbl. 8.55
- 2) Von Herrn Paul Eghardt am Todestage der Frau Auguste Schmidt „ 5.—
- 3) Von Herrn Ernst Ulrich „ 10.—
- 4) Von Frau A. C. anlässlich der glücklichen Entbindung „ 10.—

Im Namen der Waisen dankt herzlich und wünscht allen Gubern Gottes reichen Segen R. Gundlach, Pastor.

— Von der Direction des Thalia-Theaters geht uns folgendes Schreiben zu:

Sehr geehrte Redaktion! Bei der Verhüththeit, welche mit dem Namen „Lothe Witt“, der ersten weiblichen Kraft des Kaiserl. Hofburgtheaters in Wien, engstens

verknüpft ist, könnte es wohl als überflüssig bezeichnet werden, dem Reichtum ihrer künstlerischen Individualität noch besondere Worte zu leihen. Immerhin sei es verstatet, ein ungewöhnliches künstlerisches Ereignis, als solches muß man ja das bevorstehende Gastspiel bezeichnen, mit Thatsachen zu illustrieren, deren Bedeutung selbst einer großen Künstlerin gegenüber nicht unterschätzt werden darf.

Das jüngst beendete deutsche Gesamtgastspiel in Petersburg hatte so ziemlich alle hervorragenden deutschen Künstler und Künstlerinnen, darunter auch Adolf Klein, zu einem Ensemble vereinigt, wie solches nur in den allerbesten Fällen zu gleicher Zeit und an gleicher Bühne angetroffen werden kann.

Nichtsdestoweniger brach sich die vollkommene Anerkennung aller Leistungen aber erst dann aus, als „Gotte Witt“, der Stein aller früheren Petersburger Gastspiele, eingetroffen war. Das ausverkaufte Haus, in dem sogar der Dreifachraum mit Zuschauern dicht besetzt war, galt nicht allein, wie die Blätter schreiben, den zur Aufführung kommenden Lustspielen, sondern vor Allem der Sensation, dem ersten Wiederauftreten von „Gotte Witt“.

Und als nun gar die lange nicht Gesehene ihr Spiel begann und zur höchsten Befriedigung der Theaterbesucher in „Solo's Vater“ und dem entzückenden Einakter von Moser: „Militairfromm“ den ganzen Abend hindurch nicht von der Bühne kam, war das Entzücken des gesamten Hauses ein vollendetes.

Nun werden wir ja sehen, in wie weit das geschätzte Lodzger Publikum die unendlichen Anstrengungen belohnen wird, die große Künstlerin für ein Gastspiel hier selbst gewonnen und der zu Ende gehenden Saison einen so überaus künstlerisch würdigen Abschluß verschafft zu haben.

Hochachtungsvoll

die Direction Albert Rosenthal.

— **Aber, Herr Doktor!** Im „Medecin“ findet sich folgendes nette Geschichtchen: Eine Dame kommt zu einem berühmten Chirurgen zur Konsultation. Nachdem sie einen auf ihrem Fuße befindlichen Furunkel vorgezeigt, ergriff der Arzt sein Distich und schied sich eben an, sich dieses scharfen Instruments zum Öffnen der Geschwulst zu bedienen, als die Dame erschrocken aufsprang und ausrief: „Aber, Herr Doktor, was machen Sie da? Ich bin ja nur gekommen, um eine heilende Salbe zu erhalten, nicht aber, um als Wursthaut behandelt zu werden!“ — „Wenn Sie mich für einen Wursthautfabrikanten halten, meine Gnädige“, war die höfliche Antwort des Arztes, „wie nennen Sie dann das Fleisch, das er verworfen?“

— Im **Thalia-Theater** findet heute Abend bei billigen Preisen eine nochmalige Wiederholung des urkomischen Schwanks „Coralie & Co.“ statt.

Unbestellbare Postfächer:

S. Giesant aus Zamiercie, B. Rubinek aus Konst., Liebermann aus Krakau, E. Niewiadomski aus Ploz, E. Mandelmann aus Resowec, J. Herfchberg aus Lipowez, S. Blazgynska, S. Musialowicz und W. Krawczyk, sämtlich aus Petrikau, K. Boneczyl aus Warschau, M. Rosenbergl aus Blazki, K. Fuchs aus dem Postwaggon, S. Komara aus Rawa, S. Goldstein aus Bialystok.

Telegramme.

Berlin, 29. April. Der Fleischer Adam überfiel heute aus Eifersucht den Bureauchef Dittmann, der ihm seine Braut abspenstig gemacht hatte, und brachte ihm mit dem Messer

mehrere Wunden in der Brust und an den Schultern bei. Adam wurde verhaftet.

Leipzig, 21. April. In dem Lagerraum der Borchschen „Fabrik für elektrisches Installationsmaterial“, Gerberstr., zersprang ein Ballon mit Schwefelsäure. Die Flüssigkeit drang auch durch den Fußboden in die darunter befindliche Werkst. Ingenieur Borch erlag der Einwirkung der giftigen Dämpfe; ein Werkmeister und drei Arbeiter sind schwer erkrankt, einer von ihnen befindet sich noch in Lebensgefahr.

Konstantinopel, 29. April. Die Operationen gegen die Insurgenten haben am Sonntag begonnen. Seitdem sich die wichtigsten Volksstämme in Albanien vereinigt haben, hat der Aufstand bedeutend zugenommen.

Belgrad, 29. April. Wie verlautet, wird das Portefeuille des Auswärtigen der Senator Garasdie und das des Innern der frühere Minister Lazar Sovallovic übergeben.

Paris, 29. April. Ohne Zwischenfall sind heute morgen die Siegel an das Kapuziner-Kloster in Versailles und die Abtei in Kerbeneat gelegt worden. Die Volksmenge veranstaltete Kundgebungen und rief: „Es lebe die Freiheit!“

Nantes, 25. April. Vom hiesigen Zuchtpolizeigericht wurden sieben Kapuziner, die dem Auflösungsbehl nicht Folge geleistet hatten, zu Geldstrafen verurteilt. Als die Kapuziner das Gerichtsgebäude verließen, wurden sie von einer großen Menschenmenge empfangen und zu ihrem Kloster zurückgeleitet.

Paris, 29. April. Heute um 1 Uhr Mittags trafen die Regierungs-Commissäre in Grande Chartreuse ein. Das Militär hatte vorher den Zugang zum Kloster von den Volksmassen gesäubert. Zwölf Thore mußten gesprengt werden, ehe man ins Innere des Klosters gelangte. Die Karthäuser, die in der Capelle versammelt waren, wurden verhaftet und in eine nahe gelegene, dem Kloster gehörende Herberge gebracht. Die Menge stieß begeistert Rufe zu Ehren der Mönche und der Freiheit aus. Erstere Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Paris, 29. April. „La Patrie“, das Hauptorgan der Nationalisten, nennt den neuen Präses des Municipalrats einen Verräther, weil er den Empfang des Königs von England im Rathhaus durchgesetzt hat.

Marseille, 29. April. Vor dem hiesigen Kloster der Kapuziner kam es zwischen den Anhängern der Kapuziner, welche das Kloster bewachten, und den Begnern derselben zu Zusammenstößen.

Cannes, 29. April. Als der Fürst von Bulgarien heute Vormittag von Mentone zu einem Besuche hier eintraf, wurde gegen das Fenster des Wagenabtheils, in welchem er Platz genommen hatte, ein Stein geworfen, der das Fen-

ster zertrümmerte; man glaubt, daß der Stein von einem spielenden Kinde geworfen war. Nachmittag kehrte Fürst Ferdinand nach Mentone zurück.

Turin, 29. April. Der hiesige Polizeichef Ferrari ist wegen großer Unterschlagungen vom Amte suspendirt worden.

Rom, 29. April. Die heutige Parade zu Ehren König Eduards fiel glänzend aus. Um 8 Uhr 45 Minuten erschien König Viktor Emanuel zu Pferde, ihm folgten zu Wagen König Eduard und die Königin Helene. Die beiden Herrscher schritten die Front der Infanterie, Artillerie und Cavallerie ab. Die Defilade dauerte eine Stunde, 25,000 Mann nahmen an der Parade theil.

Rom, 29. April. Der Kaufmann Fachieri in Corcona, der bei den Wahlen durchgefallen war, erschloß seinen glücklicheren Nebenbuhler im Rathhaus.

Rom, 29. April. Der König von England wird sich heute von der englischen Gesandtschaft aus nach dem Vatikan begeben, um dem Papst einen Besuch abzustatten.

London, 19. April. Der Landwirtschaftsminister Hanburg ist an der Lungenentzündung gestorben.

Newyork, 29. April. Wie aus San Domingo berichtet wird, haben die Einwohner von Agua de Compostella, Vani San Christobal, Barahona, San Pedro und Seicho sich den Revolutionären angeschlossen. Der Präsident Basquez ist endgültig abgesetzt. Die Hospitaler sind mit Bewundeten gefüllt. Die Verluste der Regierungstruppen sind sehr bedeutend; die Noth unter der Bevölkerung ist groß.

Newyork, 29. April. Ein Viehzug der Missouri Pacific Railway ist in der Nähe von Buffalo (Kansas) von hinten in einen Arbeiterzug hineingefahren; dabei wurden 11 Personen getödtet und 25 verletzt. Die meisten der Verunglückten sind Griechen und Italiener.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Dittmar aus Rathenow — Wasserstrom aus Paris — Werner aus Kenzyca — Ledezko aus Wien — Berg aus Aachen — Ragan aus Moskau — Boitschach aus Hannover — Brande aus Alexandrow — Landesmann aus Doffa — Handke aus Berlin — Jungheit aus Kallisch — Burkhart aus London — Korol, Jungheit, Strauß, Meyzenberg, Bachsmacher, Dorn und Dajst, sämtlich aus Warschau.

Hotel Manteuffel. Herren: Seine Excellenz Gouv. Miller aus Petrikau — Blustein aus Slonim — Eichtenstein aus Bialystok — Eklidis aus Felaterinofflaw — Balschin aus Charkow — Eltermann aus Moskau — Oberst Firtow aus Gzenstochau — Solonina aus Petrikau — Karwofick und Knaster aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Hasfeld aus Bendzin — Traentel aus Minsk — Heinzelman,

aus Strozka — Kempinski aus Kallisch — Mestel aus Petersburg — Schildkret aus Moskau — Kapphan aus Berlin — Warsjawski, Gantbold, Hieger, Kronenblatt und Kranz, sämtlich aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Kri. und Steinhäusen aus Boudskawola — Waslewski aus Mlozanow — Kobierzycki aus Szabel — Böttiger aus Esmeritz — Mme. Sielmerska aus Kallisch — Kleindienst aus Wilanow — Stegmann aus Sucharzyn — Weizenzeig, Sinkiewicz und Landstein aus Warschau.

Todtenliste.

- Fann Kahl geb. Sellger, 64 Jahre, Petrikauerstr. 184.
- Eduard Rich, 3 Monate, Milchstraße Nr. 49.
- Dskar Köster, 8 Monate, Neuschönung.
- Ferdinand Bigalle, 76 Jahre, Rynek Wodny 7.
- Antoni Krupski, 11 Monate, Widzew.
- Helena Suliennil, 3 Jahre, Zakontna Nr. 61.
- Stanislaw Dyzkiewicz, 2 Wochen, Nawrot 1.
- Wiktorja Szymanska, 6 Jahre, Dobra 6.
- Wladyslaw Szymanski, 2 Jahre, Dobrastr. 6.
- Wladyslaw Sobiralaki, 1 Jahr, Kalliska 18.
- Pawel Cieslak, 67 Jahre, Nawrotstr. Nr. 36.
- Anna Bielewska, 1 Jahr, Alexanderstr. 4.
- Josef Sas Switelnicki, 14 Monate, Zachodnia 18.
- Maryanna Sobolewska, 9 Monate, Targowa 10.
- Ignacy Kaczynski, 16 Jahre, Drennowska 72.
- Zygmunt Papiernik, 1 Jahr, Maryninskastr. 7.
- Roman Stopczyl, 2 Monate, Rajterstr. 7.
- Wladyslaw Rusin, 4 Monate, Brzezinska 35.
- Josef Krupinski, 25 Jahre, Srednia Nr. 113.

Nachstehende Telegramme konnten von Telegraphenamate theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Silberberg aus Moskau — Stotofabko aus Wilna — Warschauer Saal aus Lodz (2 Telegramme) — Willem aus Ostrolenka — Victor Rosenzweig aus Moskau — Rosenthal aus Bialystok.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamate eine entsprechende Legitimation vorzulegen.



Schmerzbewegt machen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser treuer Vater, Schwager und Onkel

FERDINAND BIGALKE

im Alter von 76 Jahren heute Mittag 1 Uhr infolge Herzschlages unerwartet verschieden ist. Die Beerdigung des theuren Verbliebenen findet Sonnabend, den 2. Mai, um 1/3 Uhr Nachmittags nach dem alten evang. Friedhofe statt. Lodz, den 29. April 1903.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Lodger Thalia-Theater.

Freitag, den 1. Mai 1903.
Bei populären und halben Preisen aller Plätze zum 17. Male:
die wiederum mit kolossalem Erfolg gestern zur Aufführung gekommene Novität:

Coralie und Co.

Große Posse in 3 Akten von A. Valebregue und M. Henniquin, deutsch von M. Kappaport.

Morgen, Sonnabend, den 2. Mai 1903.

Bei fortgesetzt populären und halben Preisen aller Plätze
Zum 2. Male:

Charley's Tante.

Der lustige Original-Schwanz in 3 Akten von Brandon Thomas.

Vorläufige Anzeige!

Sonntag, den 3. Mai 1903
Beginn des sensationellen großen Gastspiels von

LOTTE WITT

Kaiserl. und Königl. Hofburgschauspielerin Wien.

Näheres die Extra-Annoncen und Affischen.
Freitag, den 1. Mai Beginn des Biletverkaufes.
Die Direktion.

Lodger Thalia-Theater.

Fortsetzung der gestrigen

Extra-Anzeige!

Lotte Witt,

Kaiserl. u. Königl. Hofburgschauspielerin, Wien,

hat für ihr kommendes Sonntag, den 3. Mai beginnendes Gastspiel, 5 Abende umfassend, das folgende Repertoire festgesetzt:

1. Abend, Sonntag, den 3. Mai

Kolo's Vater

Original-Schauspiel in 4 Akten von Adolph P. Arronge. Hierzu:

Militairfromm

Eustiges Genrebild in 1 Aufzug von G. von Moser u. Th. von Trotha.

2. Abend, Dienstag, den 5. Mai.

Die Haubenlerche

Sensation-Schauspiel in 4 Aufzügen von Ernst von Wildenbruch.

3. Abend, Donnerstag, den 7. Mai

Ewige Liebe

Große Schauspiel-Novität in 3 Aufzügen von Hermann Faber, hierzu:

Die Schulleiterin

Lustspiel in 1 Aufzug von Emil Pohl.

4. Abend, Sonntag, den 10. Mai.

Die Grille

Charakterbild in 5 Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeiffer.

5. Abend, Dienstag, den 12. Mai.

Die rothe Kose

Sensation-Schauspiel in 4 Akten von E. Brieux.

Möglich, daß während der dazwischen liegenden freien Abende, Sonnabend, den 9. und Montag, den 11. Mai, noch 2 Extra-Vorstellungen stattfinden, es hängt dies jedoch vom Willen der Künstlerin ab. Im zustimmenden Falle würden alsdann noch

Standhafte Liebe

Ein Fastnachtspiel in 3 Akten von Hein. Kruse dazu:

Die Laune des Verliebten

Ein Schäferspiel in Versen in 1 Akt von Wolfgang von Goethe

Die Liebe auf dem Lande

Cyprienne

von Victorien Sardou.

zur Darstellung gelangen.

Viele Lodger Theaterfreunde, die den jüngsten Gastspielen der Künstlerin in Petersburg begünstigt haben und Zeugen ihrer dortigen Triumphe waren, wissen nicht genug Ruhmenswerthes von dem unbeschreiblichen Jubel zu erzählen, der ihr erstes Auftreten in „Kolo's Vater“ und „Militairfromm“, sowie alle ihre weiteren künstlerischen Darbietungen allabendlich begleitet hat.

Sämtliche Petersburger Blätter beschäftigen dies übrigens in enthusiastischer Weise voll und ganz, fügen auch hinzu, daß sie mehrere Male in dieloge S. K. H. der Großfürstin Marie Pawlowna befohlen worden ist, um mit den schmeichelhaftesten Botsprüchen ausgezeichnet zu werden.

Die Preise der Plätze waren bekanntlich bei ihrem ersten Hiersein vor einigen Jahren auf eine ganz exorbitante Höhe hinaufgeschraubt worden (1. Parquet 5 Rbl., Logen 15 Rbl.) etc. etc., so daß es nur den sogenannten oberen Zehntausend möglich war, sich den hohen Kunstgenuss zu verschaffen. Diesem Umstande Rechnung tragend,

werden bei ihrem jetzigen Gastspiele hier nur dieselben Preise gefordert, die während des eben verlaufenen Abols Klein'schen Gastspiels in Ansatz gebracht worden sind.

Man ersehe solche gefälligst des Näheren aus den Affischen und aus den Tages-Annoncen morgen.

Der Vorverkauf der Bilets beginnt gleichfalls morgen, Freitag, den 1. Mai.

Hochachtungsvoll
Die Direction
Albert Rosenthal.

APOLLO-THEATER.

Direction **P. Kronen.**

Sonnabend, den 2. Mai 1903.

I. Gastspiel

des weltberühmten italienischen

Signor Bernardi

mit seinen neuen, feenhaften, noch nie in Lodz gesehenen Decorationen, unter Anderen die verblüffende

Schleier-Decoration

Dem hochgeehrten Publikum diene zur gef. Kenntniz, daß es der Direction gelungen ist, Signor Bernardi auf 9 Gastspiele zu gewinnen. Das Programm wird während dieser Zeit mit jedem 3. Tage gewechselt.

NB. Zur Bequemlichkeit des geehrten P. P. Publikums findet der Verkauf der Bilette schon täglich von 11 Uhr Vormittags statt.

Die Direction.

Dr. K. von Engel

ist zurückgekehrt.

Zurückgekehrt

Dr. H. Bräutigam

Nerven- u. Innere Krankheiten.

HELENENHOF.

Freitag, den 1. Mai 1903.

Große Abschieds-Benefiz-Vorstellung

für den russisch-jüdischen Humoristen

Kaplani

Neues Programm.

Anfang 9 Uhr. Entree 50 Kop.

Halt! Halt!

Haben Sie das neue Programm im Wintergarten,

Perlkauerstr. 151

Schon gesehen? Jeden Abend 8 Uhr.

Auftreten der neugagierten

Humoristen

Herr Richardo, Charakter-Komiker, prolongirt.

Herr Harry Baumann, Original-Komiker und Salon-Humorist.

Herr Kalenberg, Sächsischer Tanz- und Charakter-Komiker.

Neu!!! Anekdotisch Neu!!!

Das Riesen-

Grammophon

größtes existirendes Grammophon.

Spielt: Opern, Arien, Tänze, Märsche usw.

Singt: Lieder, Couplets, Duette usw.

Spricht, Pfeift, Lacht usw.

Neu!!! Anekdotisch Neu!!!

NB. Jeden Sonn- und Feiertag von 3-4 Uhr Nachmittag spielt das Grammophon für Kinder. Eintritt 10 Kop.

Der Liebe Gebot.

Roman von Elisabeth Borchart.

(11. Fortsetzung.)

strengen Maße. Es züchte oft selbst in ihnen, und in den grauen Augensternen bligte es zuweilen auf wie ein Weiterleuchten.

„Mein — sie werden nicht respektiert werden, sage ich Ihnen, verehrtester Herr Doktor, denn Seine Hoheit wünschten gar nicht Ihren ärztlichen Rath — sondern —“ er flachte, die Hochblüthe wurde ihm schmerzhaft, als er gedacht hatte, „nur eine wissenschaftliche Frage, um welcher Art in dieser Zeit viel beschäffelt, mit Ihnen zu erörtern. Da ganz Gollenburg Ihres Ruhmes voll ist, glaubt er keinen Würdigeren zur Lösung der Frage heranzuziehen zu können, und ich denke, Sie werden sich dem nicht entziehen wollen.“

„Wenn die Sache so liegt, ist es allerdings etwas anderes. Warum lagern Sie das nicht sofort, Herr Graf? — Selbstverständlich bin ich unter diesen Umständen bereit, bei Seiner Hoheit vorzutreten.“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“

„Und nun noch eins, Herr Doktor —“ erwiderte der Kammerherr, sonderbarerweise sehr zufrieden mit dieser Ausrufung. „Ich habe, ich würde damit nur Seiner Hoheit Mißbilligung erwägen möchte ich Sie aufmerksam machen. Es verkehrt sich leichter mit einem Menschen, wenn man — ihn einigermassen — kennt, und sei es auch nur vom Hörensagen —“



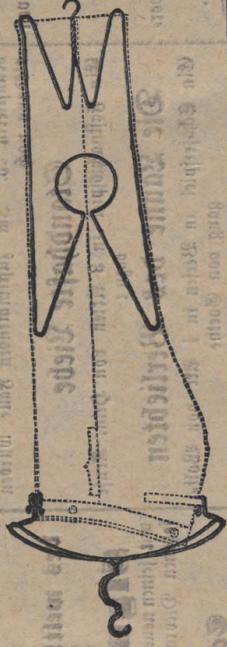
Große Neuheit! für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Sachen bei Bekleidungslegen, gleich es nichts besseres, als diese neu erfundene

Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Bekleidung wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei

GUSTAV ANWEILER, 200, Hauptstr. Nr. 1



Nach dem Gebrauch, Preis nur 2 Mk. 50 Kop. Aus Dacht 1 Mk. 10 Kop.

HELENENHOF.

Sonntabend, den 2. Mai a. c.

Erstes Früh-Konzert

Anfang 6 Uhr. Entree 15 und 10 Kop.

Nachmittags-Concert

Anfang 4 Uhr. Entree 20 und 10 Kop.

Sonntag, den 3. Mai a. c.

Früh-Konzert

Anfang 6 Uhr. Entree 15 und 5 Kop.

Nachmittags-Konzert

Anfang 4 Uhr. Entree 20 und 10 Kop.

Die Eisen- u. Galanteriewaren-Handlung

T. BRODZKI

Petrikauer-Str. 14

empfeht in großer Auswahl: Schiffschiffe, Schlittengelände, Wiener Regulier-Schiffen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Scheren, Fleischhackmaschinen, Wurstschneider, Stahlnägel, Messing- und platteten, amerik. Ringmaschinen, Schreibmaschinen, Olenoportier, Tisch- und Decimalsagen, Messerputzmaschinen, emailliertes Küchengeräthe, sowie prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Das von der Firma FRANZ PRETZEL & CO.

bewohnte Lokal

ist vom 1. Juli a. c. zu vermieten. Daraus kann ein Hotel zu Wohnung gemacht und ein Laden ausgebaut werden.

Differenzen unter M. A. an die Exp. b. Bl. erbeten.

Concert-Flügel, ganz neu, ist zu verkaufen. Näheres bei Herrmann, Straße Nr. 111 in der chemischen Fabrikstraße von Wladyslaw Pigetka.

Sommerwohnungen in Segorel bei Koluski, drei oder vier Zimmer und Küche mit Veranda zu vermieten. Am Plage Wasser und Waldbäder. Näheres am Plage bei Herrn ORLOWSKI.

Stellang u. Existenz durch billigen prämierten Unterhalt (80 ohne Vorherzahlung

Buchführung Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie. Bitte gratis Prospekt zu verlangen. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut. Otto Siede - Elbing, Preussen.

Zu vermieten

1. Suhl in stillen laubem Garten. Neue Promenade 29, 1. Zu vermieten mit Küche, III. Etage. 2) Zwei Zimmer (zusammen oder einzeln) mit Balkon, Wasserleitung und Wohnzimmer, Etage.

Dr. med. Goldfarb

Spezial- u. veneralische Krankheiten. Zamedia, Straße Nr. 18 (alte Bulgarewa Nr. 1). Sprechstunden: 9-12 Uhr Vorm. und 6-8 Uhr Nachm. für Damen u. 5-8 Uhr Abends; Sonntags nur von 9-11 Uhr.

Gegründet im Jahre 1891!

Die Zandholz-Fabrik Gehlig & Huch in Ozenstochau liefert die besten und billigsten Streichhölzer.

Acetste Fabrik in Polen!

Gebiet gehöre dem Hofarzt, meinem Leibarzt. Ja, aber mein guter Rädiger ist ein alter und jetzt auch leider kränklicher Mann; er bedürfte wohl einmal einer Ausspannung. Karl Günther machte eine kleine Pause, während welcher seine Hand in den Papieren auf seinem Schreibtisch wühlte - endlich hatte er das Gesuchte gefunden. Hier hat mir mein Leibarzt ein Gesuch um einen zweiwöchentlichen Urlaub vorgelegt. Er will nach dem Süden gehen, um ein alles Leiden auskurieren. Selbstverständlich wird das Gesuch bewilligt, aber die von ihm vorgeschlagene Vertretung sagt mir nicht zu - kurz und gut - ich habe bereits eine andere Wahl getroffen. Jetzt sah er schnell auf: „Auf wen meinen Sie wohl, daß sie gefallen wäre?“

„Auf mich doch nicht etwa, Hoheit?“ rief Viktor mit solcher Abwehrung im Ton, daß der Herzog unmutig die Brauen zusammenzog. „Warum nicht auf Sie?“ „Unmöglich, Hoheit - Graf Hohenthal versicherte mir, daß nur eine wissenschaftliche Frage und nicht -“ „Sehr wohl.“ Schnitt ihm Karl Günther das Wort ab. „Graf Hohenthal hat Sie recht versichert. Im übrigen ist mir mein Entschluß erst in diesem Augenblick gekommen, und ich hoffe, Sie werden die Auszeichnung, die ich Ihnen zugedacht, zu schätzen wissen.“

Viktor biß sich auf die Lippe vor Unmuth. Die bestimmende, gleichsam befehlende Art des Herzogs brachte sein Blut in Wallung. Er fühlte, daß er einem ebenbürtigen Gegner gegenüberstehe, und erinnerte sich der indirekten Mahnung des Kammerherrn, ihn nicht durch einen Widerspruch zu reizen. „Ich weiß die hohe Auszeichnung und Ehre, die mir Eure Hoheit zugedacht haben, sehr wohl zu schätzen, und dennoch muß ich sie ablehnen.“

„Ablehnen? Wie?“ fuhr der Herzog jetzt auf, und auf seiner Stirn zeigte sich eine drelle, rothe Ader. „Nennen Sie mir Ihre Gründe für diese höchst - seltsame Ablehnung,“ sagte er kurz. Viktor verbeugte sich leicht. Auch sein Gesicht war geröthet und sein Blut wallte ungestüm und heiß. Aber seine Selbstbeherrschung verließ ihn nicht.

„Der Gründe sind mehrere, und der bedeutendste ist wohl der,“ erwiderte er äußerlich ruhig, „daß ich, um meinen Pflichten bei Hofe gewissenhaft nachkommen zu können, meine anderen Patienten vernachlässigen müßte.“ „Das wäre durchaus nicht röhig, darüber sprechen wir noch,“ fiel Karl Günther ein. „Und weiter -?“

„Der zweite, sehr stichhaltige Grund,“ fuhr Doktor Braun fort, „ist der, daß mir überhaupt die Zeit fehlt, eine neue Pflicht zu übernehmen.“ „Und der dritte?“

Viktor zögerte eine Weile, dann sagte er ernst und fest: „Der dritte liegt in meiner Charakteranlage - ich will ein freier Mann - mein eigener Herr und Gebieter bleiben.“ „Ah!“

Des Herzogs Blicke flammten in die des jungen, kühnen vor ihm stehenden Mannes hinüber: „Das ist es also -“ Er bedeckte seine Augen mit der Hand und verharrete eine Weile schweigend. „Herr Doktor,“ sagte er, plötzlich aufstehend, und seine Stimme klang nicht weniger als ungehalten oder gar ungnädig. „Ich habe nicht die Mittel, Sie zu zwingen, Sie unter meinen eisernen Willen zu beugen, aber dieser Wille bleibt trotzdem eisern und fest: kein anderer wird die Vertretung meines Leibarztes übernehmen als Sie; verlassen Sie sich darauf.“

„Wie?“ fragte Viktor erregt und spang unwillkürlich von seinem Stuhl auf. „Hoheit sagten noch soeben, Sie wollten mich nicht zwingen, und dennoch -“ „Ja, dennoch. Aber warum stehen Sie? Ich gab Ihnen meines Wissens kein Zeichen dazu.“

Viktors Augenbrauen zogen sich zusammen. Er hatte gegen die Sitte verstoßen. Er hatte die Formen, und dennoch beschämte und demüthigte es ihn, daß der Herzog ihm seinen Fehler vorhielt. Stillschweigend, und mit einem trohigen Zug um den Mund, setzte er sich wieder. Karl Günther sah ihn an und - lächelte. „Dieses trohige, heiße Blut, das nicht einmal aus dem Munde eines älteren Mannes, seines Herzogs, den geringfügigsten Tadel ertragen kann.“

nicht los von mir, wie Sie sich auch sträuben mögen. Ich habe nun einmal Gefallen an Ihnen gefunden, und in welchem Maße, das können Sie daraus schließen, daß ich Ihnen den beispiellosen Frei-muth, den kühnen Widerspruch mir gegenüber - - verzeihe - - halt, denken Sie nicht zu gering davon! Fragen Sie andere, was das besagen will. Doch nun weiter in unserer Sache: hören Sie erst, was ich von Ihnen verlange: nicht mehr als täglich ein halbes Stündchen Ihrer kostbaren Zeit, etwa um dieselbe Stunde wie heute. Ich will keinen meiner Unterthanen um meinetwillen schädigen, kein Kranter soll Ihren Beistand missen. Ich und meine Familie befinden sich gottlob gesund. Sie werden nicht viel Arbeit mit uns haben. Wollen Sie auch diese kurze Zeit nicht Ihrem Herzog opfern?“

Ein seltsam heißes Gefühl krieg in Viktor auf. Der Wechsel von dem strengen, befehlenden bis zu diesem wohlwollenden Ton war zu plötzlich gekommen. „Hoheit überraschen und beschämen mich durch so viel unerdiente Gnade und Güte.“

„Und Sie wären froh, diese Gnade von sich abschütteln zu können, wie den Staub von den Füßen, nicht wahr?“ lachte er. „Nein, nein, gewiß nicht. Bei Gott, ich will sie zu erhalten streben.“

„Und meinen Wunsch erfüllen?“ „Ja, ich will's.“ „Bravo.“ Karl Günther hielt ihm die Hand hin, die Viktor mit festem Druck umspannte. Dann stand Karl Günther auf, und Viktor sah darin das Zeichen, daß er entlassen sei.

„Morgen um dieselbe Zeit kann ich Sie erwarten?“ fragte der Herzog, er wieder in dem alten, kurzen Ton. „Ich werde pünktlich vorsprechen.“ Doktor Braun verbeugte sich und schritt hinaus, Graf Hohenthal erwartete ihn im Vorzimmer. „Nun?“ fragte letzterer und schüttelte ihm die Hand. „Sie haben mich überlistet,“ gab Viktor lachend zur Antwort. „Wieso? Daß ich nicht wüßte.“

„Es war ein harter Kampf, und das Schlimmste ist, daß ich nicht einmal weiß, ob ich Sieger oder Geschlagener bin.“ „Haha,“ Graf Hohenthal lachte leise auf. „Ich kann's mir denken, doch ich bin schuldlos daran, was man auch von Ihnen verlangt haben mag. Seine Hoheit sind oft unberechenbar in ihren Wünschen, und am allerwenigsten geben Hoheit sie anderen preis.“

Ein Glockenzeichen aus dem Zimmer des Herzogs schnitt jedes weitere Wort ab. Schnell empfahl sich der diensttuende Kammerherr, um dem Ruf seines Herzogs zu folgen.

„Weißt du schon das Neueste, Dorothea Sibylla?“ Mit diesen Worten stürzte Gräfin Irene Hohenthal in das Zimmer der Prinzessin. Diese, die soeben ihrem Flügel die herrlichsten Melodien entlockt hatte, schloß mit einem harmonischen Akkord und wandte sich um. „Schon wieder eine Neuigkeit?“ fragte sie gelassen. „Ich glaube beinahe, unser langweiliger Hof sängt an, interessant zu werden.“

„Wird er auch werden.“ Irene rieb sich vergnügt die Hände und setzte sich ungeniert und unaufgefordert neben ihre hohe Gebieterin. „Nun, so schütte dein Herz aus,“ sagte die Prinzessin gnädig, „ich sehe Dir an, daß du kaum noch zurückhalten kannst. Hat der Erbprinz etwa neue Streiche gemacht?“

„Bewahre, sein Arceß ist ja noch nicht zu Ende, und die Wache ist streng - ganz etwas anderes ist es: denke dir nur, unser guter, alter Rädiger hat Urlaub genommen, und zu seiner Vertretung hat Seine Hoheit Doktor Braun bestimmt.“ „Doktor Braun? Wer ist das?“ fragte die Prinzessin gleichgültig. „Aber Dorothea Sibylla, hast du denn ganz unsere Begegnung mit Doktor Braun vergessen?“

BAD HANGÖ (FINNLAND.)

Saison 10. Juni — 1. September n. St.

Oberarzt Dr. med. Walter Collan aus Helsingfors:

Eeebäder und Wassheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. Medizinische Bäder: Kreuznacher, Nauheimer, Fichennabel-Schlamm, Massage etc. Kräftige Douche jeder Art. Dampf- und Terpentinbäder. Großes Bassin etc.

Tinktur mit natürlichen Mineralwässern. Schwedische Heilgymnastik und Massage unter ärztlicher Leitung. Näheres durch

Die Direction des Badeanstaltes Hangö.

Sanatorium Bad Grüna in Sachsen.

Erstklassige Sommer- und Winterkuren bei den meisten chronischen und akuten inneren Krankheiten, (besond. bei Herzleiden, Magen-, Darm-Erkrank., Katarren, Diabetes, Gicht, Rheumatismus, Blutharnt., Alkohol- u. Morphium-Vergift., Syphilis, Blasenkrankh., sowie bei Frauenleiden u. Rekonvaleszenten nach Operationen. MAB, Preise, Prosp. fr. Dirig. Ärzte: Dr. Ernst Ottmer, Dr. Karl Schulze, Dir.: Richard Schenk.

Gustav Anweiler

Rawrot-Str. Nr. 1

empfiehlt:



Die neuesten Leibträger für das Wohl der ganzen Frauenwelt. Dieser Leibträger ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete geboten werden kann. Jeder Mann dürfte des Dankes seiner Frau sicher sein, wenn er für die ungesäumte Anschaffung und Benutzung einer solchen Leibbinde Sorge trägt. Diesen Leibträger tragen auch viele Herren zur größten Zufriedenheit. Man verlange meine Preisliste gratis. Alle Größen sind auf Lager und können sofort geliefert werden.

Gustav Anweiler, Rawrotstraße 1.



Lager Optischer und chirurgischer Artikel. Schreibmaschinen

Underwood und Hammond

sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu sehr billigen Preisen gemacht bei



A. Diering Optiker.

Petrikauer Straße 87.



Ein Halbverdeck

mit Gummirädern, ein- und zweispännig zu fahrn, ganz wenig gebraucht, ist preiswerth abzugeben. Näheres Exp. d. Bl.

Franz Josef Bitterwasser

angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. — Zu haben in allen Apotheken und Drogeriehandlungen.

Eine herrschaftliche Wohnung

von 8 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten ist vom 1. Juli ab zu vermieten Dziesnastraße Nr. 16.

Gesellschaft
BROCARD & Co.
Zahn-Elixir
„SALOL“
neues und bestes antiseptisches Mundwasser.
Preis p. Flacon 75 Kop.

A. TRAUTWEIN,
Petrikauerstr. 73, vis-à-vis d. Conditorei d. Hra. Roszkowaki.
Thee-Niederl. d. Firma Wogan & Co., Moskau
Wein-, Colonialwaren- u. Delikatessen-Handl.
empfehlend:
stets frisch gebrannt
Kaffee
von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund.

Ergenisse des Provisors der Pharm. **ST. WAGROWSKI**
„Kariol“ radikalstes Mittel gegen jedes Haut-Ungeziefer. Preis 5, 10, 15, 30 und 60 Kop.

„DERMINA“ beseitigt gelbe Flecken und Sommerprossen Preis 60 Kop.

„AGAR“ bestes Hühneraugen-Mittel 30 Kop.
Zu bekommen in Apotheken und Drogeriehandlungen. Hauptniederlage in Warschau, in der Apotheke von H. Hubert, Grzybowskij Platz Nr. 10, und in der Drogeriehandlung von K. Wagrowski, Dzika 56. Verandt nach der Provinz gegen Postnachnahme.

Das
photographische Atelier
von
Petrikauer-Str. Nr. 166. **F. STOLARSKI,** Petrikauer-Str. Nr. 166.
ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet
—ooo Mäßige Preise. oooo—

Zwei tüchtige Webmeister,

welche der russischen Sprache mächtig sind und gute Arbeit ausführen können, werden vom 1. Juli l. J. an (a. S.) zu engagieren gesucht. Anträge mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit sind zu richten: Самара — до потребованія фабриканту В. И.

Grosser Kohlenplatz

Nowowodrastr. 502 a, gen. Schwertners Garten, gut eingerichtet, mit Bahngelise, gepflastert, Kontor mit 2 Centesimalwaagen, Wohnhaus, Arbeitshurpen etc., ist vom 1. 14. Oktober a. c. auf vier Jahre zu verpachten; für große Lagerquantitäten eingerichtet. Gegenwärtig in Benutzung der Vereinigung Industrieller des Lodzer Region's zum Kohlen-Erf. u. f.
Näheres zu erfahren Rawrotstraße 3, Akt.-Ges. EMIL HAEBLER.

Vor Nachmittagen wird gewarnt Für Hustende u. Geschwächte Extract u. Bonbons
LELIWA
in Apotheken und Apothekerwaren-Handlungen.

Die unter dem Protektorat des christlichen und des jüdischen Wohltätigkeitsvereins stehende

Kunstausstellung

von Bildern und Skulpturen der Lodzer Künstler

im Geyer'schen Palais neben dem Grand Hotel ist täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Goldene Medaille London 1896

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische Bor:Thymolseife

vom Provisor (12)

D. F. Jürgens,

gegen Fieber, Sommerprossen, gegen Flecken und übermäßiges Transpirieren, empfiehlt sich als wohlschmeckende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Drogerien und Parfümeriewaren-Handlungen Russlands und Polens.
1/2 Stück 60 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.
Hauptniederlage bei D. F. Jürgens in Moskau.

Dr. S. Kantor

Spezialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten.

Krökla Straße Nr. 4. (35)

Sprechstunden von 8—2 und von 6—9 für Damen von 5—6 Uhr.

GUSTAV ANWEILER,

Rawrot-Str. Nr. 1.

empfiehlt:

- Handnähmaschinen Kettenstich Rbl. 10
- Familien-Handnähmaschine " 26
- Beste Familien-Fußmaschine " 40
- Ringschiffchen-Nähmaschine " 55
- Ringschiffchen „Adler“ Schnellnäher " 60
- Beste Familien-Nähmaschine mit Hand- und Fußbetrieb " 45
- Schuhmacher Säulen-Nähmaschine " 60
- Kindernähmaschinen von Rbl. 2.— an.

Feinstes Del für Nähmaschinen und Fahrräder 15. Kop.

Für die Güte und Dauerhaftigkeit der Nähmaschinen wird garan (51 lirt.)

Gründlichen Unterricht in der 26

Doppelten

Buchführung

erteilt:

J. MANTINBAND.

diplom. Lehrer der Buchführung,

Ziegel-Str. Nr. 61, Wohnung 37, empfängt täglich von 1—2 Uhr Nachmittags—und von 7—8 1/2 Uhr Abends.

Ein möbliertes

Balkon-Zimmer

ist vom 1. Mai ab an einen oder zwei Herren zu vermieten. Auf Wunsch mit Kof. Petrikauer 92 zweite Etage, Wohn 9.

Umzüge Verpackung und Aufbewahrungen

von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verdeckten und offenen Federrollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt

M. Lentz, 21) Wladjewa-Str. 77.